



Ercheint täglich,
Sonn- und hohe Festtage aus-
genommen.

Preis in Riga jährlich 7 Rbl.
halbjährlich 3 1/2 ..
neber die Post jährlich 10 ..
halbjährlich 5 ..

№ 221.

Mittwoch, den 23. September

1853.

Inländische Nachrichten.

Bolderaa, 21. September, 12 Uhr 40 Minuten. Die Mecklenburgische Brigg „Dakar“, Capt. J. B. Andres, welche am 19. d. mit Holz beladen unseren Hafen verlassen hat, ist gestern früh bei Domesnees gestrandet; die Mannschaft ist gerettet und bereits heute hier angekommen. Das Schiff soll als Wrack zu betrachten seyn.

Ausländische Nachrichten.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. September. (H. C.) Nach Schwedischen Blättern sollen die Mormonen die Herausgabe einer verfälschten Uebersetzung des neuen Testaments auf Dänisch veranstaltet haben, welche jetzt von ihnen in großer Menge in Dänemark verbreitet wird. „Kjöbenhavnsposten“ fordert daher das Cultusministerium auf, in dieser Hinsicht Maßregeln zu ergreifen.

Es heißt, daß der Plan über die veränderte Befestigungsweise Kopenhagens mit 4 detaschirten Forts außerhalb der drei die Stadt umgebenden Seen, welche, mit Brückenköpfen verbunden, vorzügliche Beschützungsgräben würden abgeben können, schon weit vorgerückt seyn soll; man soll nur noch nicht wissen, woher man die dazu erforderlichen Capitalien nimmt.

Deutschland.

Harburg, 28. Sept. (N. Pr. Z.) Die Ordination der Missionaire des Pastor Harms von Hermannsburg hat stattgefunden. Heute fand nun hier, auf der Verft des Schiffbaumeisters Rent, die „Taufe“ des zu ihrer Ausnahme bestimmten Missions-Schiffes statt. Die Anlagelosten dieses ganzen Unternehmens, den Schiffsbau mit 14,000 Thln. eingerechnet, sind aus dem Scherlein eines armen Haide-Kirchspiels und weniger Gleichgestanten in der Nachbarschaft zusammengebracht. Wie Pastor Harms in seiner heutigen Rede herausgehob, haben arme Kinder ihre Sparbüchsen geleert, Sterbende ihr ganzes kleines Vermögen und von den Lebenden z. B. ein nicht wohlhabender Bauer seinen Holzstand geopfert, damit zu den Heiden das Evangelium komme.

Berlin, 30. September. (H. C.) Wichtig ist die Versammlung der zum Kirchenlage gehörigen Lehrer, welche vor einigen Tagen hier stattgefunden hat und in welcher beschlossen ward, mit dem Kirchentag künftighin einen Schultag in Verbindung zu bringen, auf welchem die Interessen der Schule in kirchlicher Beziehung berathen werden sollen. Es ist indessen anzuführen, daß in Bezug auf die Mittel, welche zur Herstellung des innigen Verhältnisses zwischen der Schule und der Kirche in Anwendung gebracht werden sollen, die Ansichten der Männer dieses ersten Schultages so verschieden waren, daß eine Einigung solcher auseinandergehenden Anschauungen mit großen, sehr großen Schwierigkeiten verknüpft seyn dürfte. Hauptsächlich soll eine christlich-nationale Erziehung in Deutschland angestrebt werden. Die alte religiöse Spaltung, welche einen so tiefen Riß durch Deutschland zieht, dürfte auch hierbei als ein Hinderniß sich herausstellen, wie die Männer des Schultages es wohl nicht erweisen haben. In jedem Falle haben letztere aber einen sehr wichtigen Gegenstand in Anregung gebracht, welcher auch von den katholischen Vereinen in Wien verhandelt worden ist.

Berlin, 2. October. Ueber die Resultate der in Olmütz abgehaltenen Conferenzen schreibt man der „N. Pr. Z.“ aus Wien, daß die vollständige Einstimmigkeit zwischen den drei nördlichen Großmächten herrscht, und daß man sich sowohl in Betreff der orientalischen Frage, als auch aller andern auswärtigen Angelegenheiten vollkommen geeinigt hat. An den Oesterreichischen Gesandten in Konstantinopel, Freiherrn v. Bruck, ist von Olmütz aus ein Courier mit Depeschen abgegangen, der ihm neue Instruktionen überbringt, welche aller Wahrscheinlichkeit nach den Fall betreffen, daß der Sultan die letzte Wiener Note nicht annehme. Der Türkische Gesandte in Wien, Arif Effendi, hatte vorgestern eine Conferenz mit dem Oesterreichischen Minister des Aeußern. Man glaubt, daß dem Gesandten vom Grafen Buol ausführliche Mittheilungen über die Olmützer Conferenzen gemacht wurden. Arif Effendi soll sich neuestens dahin ausgesprochen haben, daß, bei dem friedliebenden Charakter des Sullans, an einen Krieg kaum zu denken sey.

Berlin wird in Kurzem abermals um ein großartiges Vergnügungs-Local reicher werden. Auf dem innerhalb der Stadtmauer zwischen dem Landberger und neuen Königsthor belegenen, sogenannten Samez-

kyischen Weinberge, welcher auch einen Park umschließt, sollen auf einem 25 Morgen großen Terrain verschiedene Etablissemens, die ein Ganzes bilden, errichtet werden, wie: ein Restaurations-Local mit drei großen Sälen, ein Saal mit anschließenden Bayerischen Bierhallen, eine Weißbier-Halle, eine Kaffee-Restaurations, eine Schweigerei mit Molken, eine Arena mit einem Raume für 3000 Zuschauer, eine Bühne mit Wasserbehälter zur Darstellung von Seegefechten zc. Springbrunnen, Wasserfälle und Teiche sollen durch eine Dampfmaschine hervorgerufen werden. Der Bau dieser Etablissemens hat unter der Leitung des Architekten Tiez bereits begonnen und soll im Mai 1854 so weit vollendet seyn, daß sie für das Publicum eröffnet werden können.

Eisenach, 28. September. (H. C.) So eben ist die Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres hier eingetroffen und gedenkt wieder längere Zeit in unserer Stadt zuzubringen. Die hohe Frau hat allgemein durch ihr gutes Ansehen überrascht und scheint überhaupt sehr heiter gestimmt zu seyn. Der Graf von Paris, welcher im vorigen Monate das 15. Jahr erreichte, ist sehr herangewachsen und hat allgemein durch sein schönes Aussehen erfreut, nicht minder der noch nicht 13 Jahr alte Herzog von Chartres durch sein geistreiches, lebhaftes Wesen. Die Herrschaften verfügten sich in das ihnen eingeräumte Großherzogl. Schloß, wo sie auf das Herzlichste von unserm Großherzoge, der schon gestern Abend hier eingetroffen war, empfangen wurden.

Stuttgart, 29. September. (B. N.) Die auf den heutigen Tag angekündigten Conferenzen höherer Deutscher Polizeibeamten haben begonnen.

Oesterreich.

Wien, 28. September. (B. N.) Es heißt, daß ein Theil der bei Olmütz stationirten Truppen den Befehl erhalten hat, an die Türkische Gränze zu marschiren. Es ist wohl außer Zweifel, daß unser Observationscorps daselbst unter den obwaltenden Umständen eine Verstärkung erhalten wird, allein es sind auch einige dort stationirt gewesene Truppen unterwegs, und so wird zum Theil nur eine Ablösung derselben statthaben. — Großes Aufsehen erregt hier die geschehene Verhaftung zweier wohlbekannten und angesehenen Männer, eines Doctors der Medizin Et. und eines Doctors der Rechte Z. Ersterer ist sehr vermögend und Besitzer von zwei Häusern. Der Grund soll in hochverrätherischen Verbindungen liegen. Daß die Sache von Wichtigkeit und die Anklage nicht unbegründet ist, zeigt sich daraus, daß ihre Haft noch fortdauert, die schon in den letzten Tagen vor Aufhebung des Belagerungszustandes erfolgt ist.

Die Herren Römer, Schwarzer und Szebený, Weingroßhändler in Wien, haben sich zu einer Versendung Ungarischer Weine nach Amerika vereinigt, und für diesen Zweck bedeutende Quantitäten Weine in den Umgebungen Oens angekauft.

Wien, 29. Sept. (N. Pr. Z.) In den nächsten Tagen findet hier aus Anlaß der Anwesenheit Sr. K. H. des Prinzen von Preußen eine große Parade statt, zu der die ganze Garnison, sowie sämmtliche in der Umgegend der Residenz stationirten Truppen auszurücken beordert sind. Sr. K. Hoheit wird während seines Hierseyns als Inspecteur des Oesterreichischen Bundes-Contingentes auch die militairischen Anstalten und das Kriegsmaterial, namentlich das großartige neuerbaute Arsenal in Augenschein nehmen. — Zum Andenken an das glückliche Auffinden der Ungarischen Krone werden mit Allerhöchster Genehmigung goldene und silberne Denkmünzen geprägt werden.

Aus Prag schreibt man: Der Dichter des „Biska“, Alfred Meißner, dessen phantastisch-politische Poesien ihm bekanntlich im Vormärz ein mehrjähriges Exil auferlegten, ist in seine Vaterstadt Prag zurückgekehrt. Die Oesterreichische Regierung soll alle Mitglieder des Stuttgarter Parlaments begnadigt haben, und wie es heißt, wird auch Moriz Hartmann nach Deutschland zurückkehren.

Wien, 29. September. (B. N.) Aus Olmütz wird vom heutigen Tage telegraphisch gemeldet: „Heute haben alle Truppen Rasttag. Um 10 Uhr war bei dem Regiment Preußen Infanterie durch Sr. K. H. den Prinzen von Preußen Casernvisite, um 11 Uhr fuhr die Bundescommission nach Vitkau, die Depot-Escadron von Fiquelmont Dragoner zu besichtigen. Um 1 Uhr besichtigten Sr. Majestät das Militairhospital zu Kloster Gradisch.“

Auf Einschreiten des Donau-Dampfschiffs- und Agentie-Inspectorats in Galatz hat sich die K. K. Internuntiat in Konstantinopel bei der hohen Pforte für den Schutz der gesellschaftlichen Agenten in Silisria,

Siflow, Nicopoli und Com Palanka, wo der Türkische Pöbel eine drohende Haltung gegen sie angenommen hatte, auf das nachdrücklichste verwendet; es sieht daher zu erwarten, daß die Türkischen Behörden die entsprechenden Maßregeln ergreifen werden, um sowohl die Dampfschiffahrtsbeamten, als auch das Eigenthum der Dampfschiffahrts-Gesellschaft gegen jede Unbill sicher zu stellen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 22. September. (B. N.) Vor einigen Tagen kamen der Prinz von Koburg und der Herzog von Nemours hier an, stiegen im Hotel „Europa“ ab und reisten, nachdem sie einige Tage in unserer Stadt verweilt, nach Jassy ab.

Italien.

Turin, 25. September. (B. N.) In Folge der in Washington erfolgten Ernennung des Herrn Foresti zum Amerikanischen General-Consul in Genua dürfte es leicht zu einem Zwiespalt zwischen Sardinien und den Vereinigten Staaten kommen. Foresti ist ein, in den letzteren naturalisirter Italiener und gilt für einen Mazzinianer, weshalb ihn das hiesige Cabinet von Genua fern halten möchte und eine andere Ernennung in Washington beantragt hat. Dort ist man jedoch bisher noch nicht darauf eingegangen.

Frankreich.

Paris, 28. September. (B. N.) Der „Moniteur“ fährt fort über die Reise des Kaisers zu berichten. Der Empfang in Dünkirchen war, wie überall, glänzend. Das Meer war sehr bewegt, sagt dasselbe Blatt; die Flotte, welche von Cherbourg her erwartet wurde und die abends vorher signalisirt worden war, wurde vom Winde nach England zu getrieben. Man sah nur eine Fregatte, die sich seit zwei Tagen im Hafen befindet. — Eine Depesche desselben Blattes vom 27. aus Calais meldet: „J. M. haben um 11 Uhr Calais verlassen und kamen um halb 2 Uhr in Boulogne an. Der Kaiser und die Kaiserin saßen beim Einzuge in Calais in einem offenen Wagen.“ Dasselbe Blatt meldet auch, daß der Kaiser seine Reise geändert hat, weil er die Oceanflotte zu sehen wünscht.

Der „Moniteur“ enthält noch einige Einzelheiten über den Aufenthalt des Kaisers in Dünkirchen. Die Stadt war auf's Herrlichste geschmückt. Der Maire hielt bei Ankunft des Kaisers eine Rede, worin er daran erinnerte, daß Napoleon I. diese Stadt geliebt und vier Mal besucht habe. Nach Empfang der Behörden besuchte der Kaiser den Hafen, ein Werk Vauban's, wo fast 300 Schiffe aus allen Weltgegenden versammelt waren. Die Matrosen erfüllten die Lüste mit ihren Hurrah's. Am Eingange des Hafens wurde der Kaiser von den Fischerinnen empfangen, die ihm nach altem Gebrauch einen kleinen silbernen Fisch in einem Neze von Gold und Seide überreichten. Eine dieser Damen beglückwünschte den Kaiser und verlangte ihn zu umarmen, was ihr auch nicht abgeschlagen wurde. Im Hafen schritt ein Arbeiter vor dem Kaiser her und streute Blumen auf seinen Weg. — Mehrere Generale sollen beim Kriegsminister beantragt haben, daß den höheren Offizieren diesen Winter ein Theil ihres Soldes zurückbehalten und zur Unterstützung der Nothleidenden verwendet werde. — Der Prinz Napoleon, der schon bei der Abreise nach Helfaut unwohl war und dort am 25. im Lager stundenlang unaufhörlichem Regen ausgesetzt war, leidet seit seiner Rückkehr an ziemlich heftigem Fieber; sein Zustand erheischt viele Ruhe, man hofft jedoch rasche Herstellung.

Die orientalischen Geschichten lenken die Aufmerksamkeit des Publicums von der Reise des Kaisers völlig ab. Kaiser und Kaiserin sind heute in Boulogne. In Lille hat der Kaiser den Belgischen Consul Decoq mit großer Auszeichnung behandelt. Als die fremden Consula bei dem Empfange bei ihm vorbeisritten, sprach er nur mit Decoq.

Alle Zeitungen besprechen die gestrige Note des „Moniteur“, und der „Constitutionnel“ ergänzt die Lücken derselben durch seine Nachrichten vom 15. aus Konstantinopel. In der Nacht vom 10. Sept. schickte der Hr. de la Cour das Dampfschiff „Ajaccio“ mit dem Gesandtschaftssecretair Benedetti nach Bestla, um von den beiden Admiralen die Absendung einiger Schiffe ersten Ranges nach Konstantinopel zu verlangen, und am 13. und 14. Sept. kamen die zwei Englischen Dampffregatten „Niger“ und „Tiger“, und die zwei Französischen „Mogador“ und „Comer“ in Konstantinopel an. An Bord des „Comer“ befand sich der Contre-Admiral Lebarbier de Tinan, unter dessen Befehl die vier Fregatten und sechs andere vor Konstantinopel befindliche Schiffe stehen, welche sind: die Fregatte „Retribution“, die Corvette „Jury“, der Aviso „Caradoc“, die Fregatte „le Sané“, die Corvette „le Chaptal“ und das Stationschiff „Ajaccio“; hierzu kommt noch der „Friedland“, der bis Ende September wieder flott seyn wird.

Das „Pays“ bestätigt, daß das Bairamsfest ruhig abgelauten, allein leider seyen die Gerüchte von Verschwörungen gegen den Sultan nur zu wahr. „Die Untriede der Alttürken gefährden die Ruhe der Türkei und die Sicherheit Europa's. Der Geist der Janitscharen ist in der Türkei noch nicht ganz ausgerottet. Der Sultan Mahmud hat ihnen das Schwert entzogen, noch aber haben sie den Koran.“ Das „Pays“ stellt die Ulemas als den Kern der Alttürken dar, welche bemüht sind auf jede Weise Unruhe anzuküsten, um den Sultan von dem Throne zu stürzen. Daher nennt das „Pays“ die Petition der Ulemas so absurd als abscheulich, ein wahres Manifest des Aufruhrs. Die Ulemas wollen ihre alte Macht wieder erringen, das ist für das „Pays“ eine ausgemachte Sache, und der Sultan muß deshalb sehr

Acht geben. — Das „Pays“ bestätigt, daß die Schiffe gerufen worden, um der Sicherheit der Christen willen, die beim Fanatismus, den das Bairamsfest zu erregen pflegt, bedroht seien. Die Maßregel der Herbeirufung der Schiffe, im Einvernehmen mit der Türkischen Regierung ergriffen, kann die Lage nicht verwickeln. Das „Pays“ behauptet, daß sie in der That eine bloße Klugheitsmaßregel ist. Wenn auch jetzt die Verschwörung des Fanatismus scheiterte, so besteht sie deshalb nicht weniger und kann täglich zum Ausbruch kommen, wodurch die Türkei in einen anarchischen Zustand gerathen würde, der ihre Integrität bedrohte, die aufrecht zu erhalten Europa wohl entschlossen ist. Frankreich und England, so schließt das „Pays“, erfüllen edel und würdevoll ihre Pflichten im Orient, denn sie müßten dort eben so sehr die Folgen des Bürgerkrieges, als des auswärtigen Krieges vereiteln.

Paris, 29. September. (B. N.) Der „Univers“ läßt sich aus Konstantinopel schreiben, daß der Großvezier und Reichid Pascha durch die Kundgebung der Ulemas dermaßen eingeschüchtert worden, daß sie den Gefandten ihre Befürchtungen mittheilten, und Reichid Pascha soll Lord Redcliffe den Rath ertheilt haben, für seine persönliche Sicherheit zu sorgen, da er im Falle einer Bewegung wahrscheinlich das erste Opfer seyn würde, und die Menge in ihm den Vertreter einer Macht erblickt, welche die Türkei unwürdig verrathen hat. Dies verursachte Bestürzung im diplomatischen Corps und man beschloß einige Schiffe aus Bestla herbeizurufen.

Dem „Marseiller Courrier“ zufolge hätte der Sohn des Vicekönigs von Aegypten, auf Vorstellungen der fremden Consuln, das Getraide-Ausfuhrverbot auf eigene Verantwortung bis zum 31. Oct. verschoben. Der Handelsstand verlangte einen Aufschub bis zum 1. December.

Das „Bulletin des Lois“ enthält ein Decret, durch welches zum Behuf der Nachgrabungen in Nivide ein außerordentlicher Credit von 90,000 Fr. angewiesen ist. Andere Decrete betreffen die Ausbezahlung der Zinsen des Griechischen Anlehens mit 522,000 Fr., die Anweisung von 1,241,200 Fr. für die im Jahre 1853 fälligen Bezahlungen von Grundstücken, die mit den Staatsdomainen vereinigt werden, endlich einen Zuschuß von 75,000 Fr. zu den 300,000 Fr. des Aufwands für das Napoleonifest.

Spanien.

Madrid, 24. September. (E. D.) Die amtliche Zeitung meldet, daß die Frage der Zurückberufung des Marschalls Narvaez entschieden wäre, er dürfe nach Belieben nach seinem Vaterlande zurückkommen, sobald er wolle. Wie verlautet, sollen mehre Generale, die bisher zur gemäßigten Opposition gehört, bedeutende Posten erhalten. Mehrere Erlasse sind erschienen, welche bedeutende Ersparnisse zu Wege bringen. Es heißt, daß das Cabinet entschlossen wäre, den Salz- und Tabakhandel wieder frei zu geben. — Die „Nation“ will wissen, daß der Marschall Narvaez zum Präsidenten des Senats ernannt werden würde.

Madrid, 24. Sept. (B. N.) Der General Canedo ist seines Amtes als Gouverneur von Cuba enthoben; an seine Stelle ist der General de la Pezuela, ferner der General Pavia zum Gouverneur der Philippinen, an die Stelle des Generals Urbisondo, ernannt.

Großbritannien und Irland.

London, 26. Sept. (B. N.) Die Familie Orleans, die sich am vorigen Sonnabend auf dem Dampfschiff „City of London“ in Southampton nach Lissabon eingeschifft hatte, ist gestern Morgen in Plymouth eingelaufen. Die erlauchte Reisegesellschaft, bestehend aus der Gräfin von Newilly, dem Prinzen und der Prinzessin von Joinville, der Herzogin von Normer, General Dumas etc. krieg in Plymouth an's Land und hat, wie es heißt, aus Rücksicht für das Befinden der vormaligen Königin der Franzosen, die auf der See bedeutend erkrankt seyn soll, die Reise ganz aufgegeben.

London, 28. September. (B. N.) Lord Palmerston, der heute hier erwartet wird, nahm vorgestern und gestern das Ehrenbürger-Diplom der Städte Perth und Glasgow bei seiner Durchreise in Empfang, und wurde überdies in Perth zum Junstmitgliede der Stadt ernannt.

Aus St. Omer schreibt der Berichterstatter der „Times“ vom 26.: „Die Anwesenheit mehrerer hohen Englischen Offiziere bei den Musteringen und Festlichkeiten von Lille und St. Omer hat dem Kaiser eine Gelegenheit geboten — und er hat sie auch geschickt benützt — seine Achtung vor der Englischen Nation und den Werth, den er auf eine Verbindung mit England legt, zu zeigen. Der Generalmajor v. Luccan und der Marquis v. Worcester wurden mit Auszeichnungen überhäuft. Es ist dies insofern von Bedeutung, als es den Wunsch des Kaisers zeigt, die Allianz mit England durch Bande materieller Interessen und persönlicher Freundschaften zu kräftigen.“

Die Gouverneurstelle des Matrosen-Hospitals von Greenwich ist dem bisherigen Vicegouverneur, dem tapferen und viel verdienten Sir James A. Gordon verliehen worden.

Von allen Häfen und Küstenplätzen des Landes laufen fortwährend Berichte über Unglücksfälle ein, die der Sturm der letzten Tage veranlaßt hat. Hunderte von Fahrzeugen haben größere oder kleinere Schäden erlitten, und mußten froh seyn, mit Verlust ihrer Segel, ihrer Anker oder eines Mastes in einem sichern Hafen Unterkunft zu finden. Glücklicherweise scheinen bis jetzt nur zwei Schiffsbrüche vorgekommen zu seyn, und auch da wurde die Mannschaft zum größten Theil in Sicherheit gebracht.

Aus Mexico, 4. und Veracruz, 5. September hatte man in New-Orleans durch das Dampfboot „Texas“ Nachrichten. Santa Anna hatte ein Heer von 50,000 Mann, das schönste, was man je in Mexico sah, auf die Beine gebracht. Große Truppenmassen wurden fortwährend an die Gränze gesendet, angeblich gegen die Indianer. Santa Anna fuhr in seiner eigenmächtigen Politik fort, und ließ alle ihm Verdächtigen ohne Weiteres hinrichten. Man glaubte, seine grausame Tyrannei werde zu einer neuen Revolution führen. — Auf der New-yorker Börse Tendenz zum Steigen. Geldmarkt unverändert.

London, 28. September. (N. Br. Z.) Eine dritte Ausgabe des „Morning-Herald“ und nach derselben der „Standard“ brachten gestern Nachmittag noch kurz vor Postschluß die bestimmte Versicherung, daß Lord Strafford Vollmacht bekommen habe, die Flotte nach Konstantinopel zu rufen, und daß Admiral Dundas angewiesen sey, dem Rufe Lord Strafford's Folge zu leisten; ferner, daß die Canal- und Themse-Flotte unter Admiral Curry's Befehl gestellt sey und schon heute Morgen Anker lichten werde. Eine späte Ausgabe des „Globe“ bestätigte dann den ersten Theil dieser Nachricht, doch mit dem Zusätze, daß die Flotte zunächst den Zweck habe, Leben und Eigentum der Franken in Konstantinopel zu schützen; den zweiten Theil, das Absegeln des hiesigen Flottengeschwaders betreffend, stellte der „Globe“ in Abrede. Auch die „Times“ giebt die Vollmacht in den Händen Lord Strafford's zu, nur mit dem Unterschiede, daß sie ihm nicht erst jetzt habe gewährt zu werden brauchen.

Das Gerücht, der Lord Aberdeen stehe im Begriffe sich zurückzuziehen, ist ganz ungegründet. Die „Union“ versichert, ein Mitglied des Englischen Cabinets sey in Paris und habe sich dahin geäußert, daß an eine Modification desselben gar nicht zu denken sey. Dies geht auch schon aus den Angriffen der Englischen Oppositionsblätter hervor.

London, 28. September. (Z. D. v. B.-H.) Nach hier eingegangener Depesche aus Portsmouth hätte die unter dem Befehl des Admirals Corry stehende Flotte in Cork (Irland) von Seiten der Admiralität den Befehl erhalten, nach dem Mittelmeere abzusiegeln.

London, 29. September. (B. N.) Es sind keine Verstärkungen nach dem Mittelmeer gesandt worden; es ist keine neue Politik unserm Gesandten in Konstantinopel vorgeschrieben worden; es ist durchaus keine Veränderung in den Ansichten des Cabinets eingetreten, noch hat, soviel man weiß, die orientalische Frage, seitdem wir sie zuletzt besprochen, eine neue Gestalt angenommen. Die Lage der Türkischen Hauptstadt, so weit man sie aus den directen Vorstellungen des Divans selbst kennt, schien die Anwesenheit zweier oder dreier Kriegsschiffe zur Unterstützung der Regierung zu erfordern, und die Gesandten Englands und Frankreichs sind mit der Vollmacht versehen, nach eigenem Gutdünken die ganze Flotte zur Förderung desselben Zweckes herbeizurufen. Das ist die ganze Geschichte.

Lord Clarendon empfing gestern eine Deputation des „protestantischen Bundes“ mit Lord Shaftesbury an der Spitze, welcher die Verwendung Sr. Lordschast für die in Toscana verhaftete Miß Cunningham in Anspruch nahm, und gab den Herren die Versicherung, daß die Regierung sich die Sache angelegen seyn lasse, und bereits dem Britischen Gesandten in Florenz die nöthigen Verhaltungsbeehle zugesandt habe.

Lord Palmerston ist gestern Abend wieder hier angekommen. Die Bank hat heute den Discontosatz auf fünf pCt. erhöht.

Eine Post aus der Capstadt vom 20. August bringt die erfreuliche Nachricht, daß die Colonie sich vom letzten Kassenkriege merklich zu erholen anfängt, und man den Frieden — so weit überhaupt davon wilden Nachbarvölkern gegenüber die Rede seyn kann — als gesichert betrachten kann. Die Cap-Colonie nimmt erst jetzt an den Guldenerfolgen der nach Australien Geschäfte machenden Kaufleute Theil; sie verschifft dahin ihre Landesproducte in so großen Massen, daß dieselben um volle 50 pCt. aufgeschlagen sind. Auch auf die Veredelung der Schafzucht wird wieder mehr als je verwendet, und für gute Merinos-Widder sind schon 150 £ bezahlt worden.

Die Gesellschaft, welche Newyork mit dem Stillen Meere durch eine Eisenbahn verbinden will, hielt ihre erste Versammlung, bei welcher Gelegenheit 12 Mill. 800,000 D. gezeichnet wurden. Das veranschlagte Capital ist 100 Mill. D. Jeder Actionair ist für die Summe seiner Einlage verantwortlich. Die Gesellschaft hat die Ermächtigung eine Eisenbahn nach dem Stillen Weltmeere auf jeder beliebigen Linie der Vereinigten Staaten, oder auch auf dem Gebiete anderer Regierungen zu bauen, vorausgesetzt natürlich, daß sie von Letzteren die erforderliche Erlaubniß erhält. — In Louisiana war ein Erdbeben. — In Texas wurde Pearce zum Gouverneur gewählt. — Für die Nothleidenden in New-Orleans sind bis jetzt 218,798 £ für Mobile von vier Städten 21,022 £ gesammelt worden. — In Newyork war eine Buchhändler-Versammlung, um über die Gründung öffentlicher Bibliotheken zu verhandeln. — Die Zahl der Besucher in der Ausstellung beläuft sich täglich auf 6—7000. Der „Newyork Herald“ bringt einige Mittheilungen über die Colonie der Flarier zu Nauvoo, deren Vorsteher bekanntlich Cabel ist. Die Colonie nimmt zu; aus verschiedenen Theilen Nordamerika's haben sich viele Deutsche angeschlossen. Cabel hatte zugleich die Kunde erhalten, daß gegen fünfzig Französische Anhänger seiner Lehre von Havre aus zu ihm stoßen wollten. Eine Abtheilung Gesinnungsgenossen hatte in Iowa eine Colonie begründet und war in voller Thätigkeit begriffen.

Aus Australien sind drei Schiffe, darunter eines mit Nachrichten aus Port Phillip vom 4. Juli, eingelaufen. Sie bringen zwar be-

trächtliche Goldladungen (zusammen 89,273 Unzen), aber ihre Nachrichten lauten für die Europäische Ausfuhr sehr niederschlagend. Die lange gefürchtete Reaction ist endlich eingetreten; der Markt in Australien ist überfüllt; Industrie-Artikel wurden auf den Auctionen um Spottpreise losgeschlagen, mit den Lebensmitteln wird es bald nicht besser gehen, 50,000 Faß Mehl lagern in Port Phillip, ohne Aussicht, einen Käufer zu finden, und sollen theilweise nach England zurück verschifft werden; außerdem ankerten dort 300 Fahrzeuge schwer beladen, und eine viel größere Zahl schwimmt noch auf dem Wege. Wir müssen uns daher auf schlechte Rimesseu gefaßt machen. Schon heute können Wechsel sehr großer Australischer Exporthäuser in der City nur mit großer Noth escomptirt werden.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland, Coll.-Assessor B. Poorten.

Dampfschiffahrt.

Nach dem Bericht vom Dampfschiff „Riga & Lübeck“, Capt. G. H. Geslien, ist dasselbe am 20. Sept. (2. Oct.), morgens 6 Uhr, von Lübeck und um 8 Uhr von Travemünde abgegangen, arrivirte gestern, den 22. Sept. (4. Oct.), nachmittags 3 Uhr, nach einer 55-stündigen Reise in Bolderaa und legte abends 6 Uhr mit folgenden 10 Passagieren bei der Stadt an, und zwar den Herren: N. H. Philippen, J. R. v. Lenz, J. G. Püchel, J. G. Herrmann und A. Bauer; den Damen: A. Schnakenburg nebst Töchtern Wilhelmine und Emilie und Sohn Valentin, sowie Fräul. Chr. Olivia.

Das Dampfschiff „Neva“ ist heute Nachmittag um 2 Uhr mit 56 Passagieren von hier nach Reval und St. Petersburg abgegangen.

Literarische Anzeige.

Bei Carl Geibel in Leipzig ist so eben erschienen und in Riga in Edm. Götschel's Buchhandlung zu haben:

Immanuel Kant von der Macht des Gemüths durch den bloßen Vorsatz

seiner krankhaften Gefühle Meister zu seyn.

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen

von C. W. Juseland,

Königl. Preuk. Staatsrath und Leibarzt.

Sechste verbesserte Auflage.

Octav. Velinpap. 1853. In Umschlag geh. Preis 48 Kop. S.

Inhalt: Vorwort zur 6. Auflage. — Vorrede von C. W. Juseland. — Ueber langes Leben und Gesundheit. — Grundsatz der Diätetik. — Vom Warm- und Kalthalten, besonders der Füße und des Kopfes. — Von der Erreichung eines höhern Lebensalters der Verehelichten. — Von komischen Gewohnheiten und Langweile. — Von der Hypochondrie. — Vom Schlafe. — Essen und Trinken. — Von dem krankhaften Gefühl aus der Unzeit im Denken. — Von der Hebung und Verhütung krankhafter Gefühle durch den Vorsatz im Abzuziehen. — Von den Folgen des Einathmens mit geschlossenen Lippen. — Dentgeschäst. — Alter. — Vorsorge für die Augen in Hinsicht auf Druck und Papier.

Dieses, von zwei der berühmtesten deutschen Gelehrten verfaßte, lehrreiche und nützliche Buch wurde in der jüngst erschienenen sehr starken 5. Auflage in kurzer Zeit abermals gänzlich aufgesauft, und wir empfehlen diese Ste, mit deutlichen, großen Lettern gedruckte Ausgabe Jedem, dem sein körperliches und geistiges Wohl am Herzen liegt. Es wird jedem Stand und Alter Nutzen bringen!

Bekanntmachungen.



Das Dampfschiff „Thetis“ trifft Donnerstag, den 24. September, von St. Petersburg hier ein, und geht am folgenden Tage, 4 Uhr nachmittags, mit Passagieren und Gütern nach Windau und Libau ab.
P. Eckardt, Bevollmächtigter.



Das Dampfboot „Omnibus“ wird laut dem Prospectus bis zum Ende der Schiffsahrt an allen Wochentagen zwischen Riga und Bolderaa gehen, und zwar:

morgens	8 Uhr	von Bolderaa nach Riga,	
	11 „	„ „ Riga nach Bolderaa,	
nachmittags	1 „	„ „ Bolderaa nach Riga, und	
	4 „	„ „ Riga nach Bolderaa.	4.

Mit Bewilligung eines Edlen Vogtei-Gerichts werden Freitag, den 25. September 1853, vormittags 11½ Uhr, 1 Tarantasse, Korbwagen, Pferde und Möbeln gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Th. Wirckau, Stadt-Auctionator.

Von den im Jahre 1846 durch den Naturforschenden Verein hieselbst ausgegebenen Actien sind neuerdings die Nummern:

34. 21. 49. 54. 14. 40. 41. 29. 1. 60.

gezogen worden und haben sich die Inhaber derselben behufs der Einlösung bis zum 1. Juli 1854 beim Schatzmeister des Vereins zu melden.

Mit Hinweisung auf den 22. Artikel der Statuten für die in der Stadt Wenden bestehende Gesellschaft der Harmonie werden die resp. Herren Mitglieder hierdurch aufgefordert, sich am 1. October d. J., vormittags 11 Uhr, im Locale dieser Gesellschaft entweder in Person einzufinden, oder durch schriftliche Bevollmächtigung anwesender Mitglieder vertreten zu lassen, um namentlich über die nothwendig gewordene Haupt-Reparatur des Actien-Hauses zu berathschlagen.

Wenden, den 14. September 1853.

Die Vorsteher der Harmonie. 1

A. Rungaldier aus Italien

zeigt hier auf eine kurze Zeit ein Cabinet mit den schönsten Ansichten, Städten, Scenen etc., sowie eine große Anzahl werthvoller Gravüren, Lithographien und Lithochromen, im Hause Goronsky vis-à-vis der Sandpforte, eine Treppe hoch. Entrée für Erwachsene 25 Kop., für Kinder die Hälfte. Wer 25 Kop. bezahlt hat, erhält gratis ein Bild, welches dem erlegten Betrage entspricht. — Das Cabinet ist geöffnet von morgens 10 bis abends 9 Uhr, und von 6 Uhr an bei Beleuchtung.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung wird Unterzeichneter die Ehre haben.

Den Niesen Jacob Nauwa, aus Finnland gebürtig,

auf kurze Zeit in der neuerbauten Bude auf der Gaylanade täglich von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends zu zeigen. — Entrée: Erster Platz 15 Kop., zweiter Platz 10 Kop. S., Kinder zahlen die Hälfte. Um gültigen zahlreichen Besuch bittet R. A. Fontell. 4

Die Stahlwaaren-Handlung von J. Bürgermeister

empfehlen sich mit einer Auswahl Brillen, Operngläser, Fernrohre, Leinwand-Probirer und Uhrmacher-Lupen zu billigen Preisen aus der so rühmlichst bekannten optischen Industrie-Anstalt Rathenau, wie auch mit einer schönen neuen Gattung Zimmer- und Fenster-Thermometer und Alkoholometer. 2

Une demoiselle, bien élevée, âgée de 28 ans, qui parle à perfection le français, l'allemand et l'anglais et qui en même temps est assez bonne musicienne, en rapport au chant et au piano, desire trouver une place comme dame de compagnie auprès d'une dame de distinction. S'adresser pour de plus proches renseignements, dans des lettres affranchies, à Mlle. A. W. à Schreitlaugken près de Tilsit. 2



Hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich kürzlich von Paris zurückgekehrt bin, und die vorzüglichsten Haare zu Touren und Flechten in großer Auswahl erhalten habe, auch die Anweisung zur Vereitung eines Wassers besitze, welches auf eine äußerst wirksame Weise den Haarwuchs befördert. Meine Frau, die in Paris Geliebtheit gehabt hat, das Binden von Kränzen und Guirlanden aus künstlichen Blumen zu erlernen, ist erbötig zur Ausführung solcher Arbeiten, sowie die geehrten Damen zu mäßigen Preisen zu fristren. G. Argillet, Pariser Friseur. 3

Einem geehrten Publicum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft des Schuhmachermeisters Herrn Rößch übernommen habe, und schmeichle ich mir durch dauerhafte Arbeit und prompte Bedienung dasselbe Zutrauen, welches meinem Vorgänger durch so viele Jahre zu Theil geworden, zu erwerben. Meine Wohnung ist in der kleinen Schmiedegasse Nr. 305. G. Rizzoni, Damenschuhmacher. 1

Local-Veränderung.

Ergebenste Anzeige, daß meine Wohnung sich gegenwärtig in der Neustraße im Posamentier Brunstermann'schen Hause, Bel-Etage, befindet. S. Hasselhorst, Schneidermeister. 1

Einem geehrten Publicum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung aus der Neustraße nach der kleinen Schmiedestraße in das Schuhmachermeister J. J. Rößch'sche Haus Nr. 305 verlegt habe, und nach wie vor Bestellungen auf Damenpud jeder Art entgegennehme. Alexandra Pohl. 2

So eben aus Arensburg erhaltene Blumentöpfe werden in bester Qualität sogleich aus dem Boote, gegenüber der Katholischen Kirche liegend, billigst verkauft. C. S. Brummer. 1

Mit dem 1. October

beginnt der Unterricht für die Winter-Saison im Buchhalten und andern kaufmännischen Wissenschaften, und bin ich täglich von 7 bis 9 Uhr abends zu sprechen in meiner Stadtwohnung

Steggasse, im Hause der Wittwe Hanecke, neben der Pforte zur Leonhardy'schen Conditorei.

J. S. Schmitts. 3

Auf dem Gute Kokenhusen, an der Düna, 14 Meilen von Riga belegen, wird eine Wassermühle, die in der Nähe der Eisenbahn-Station liegt, ausgebaut.

Auch wird dort ein guter Brandweinsbrenner gesucht. Näheres zu erfahren bei der Kokenhusenschen Gutsverwaltung.

So eben angelangte

ganz frische Flensburger Austern, die 100 Stück zu 7½ Rbl. S., sind zu haben in der Weinhandlung bei E. L. Dymow.

So eben per Dampfschiff »Riga & Lübeck« angelangte ganz frische Flensburger Austern, die 100 Stück zu 7½ Rbl. S., sind zu haben im ehemaligen Sodoftskyschen Hause in der Weinhandlung von A. Terenkow.

Frische Revaler Källoströmlinge verkauft

H. L. Münder. 1

Frische gesalzene Dorsche aus Windau empfang und verkauft Chr. Ellermann. 2

So eben mit dem Dampfschiffe »Riga & Lübeck« erhaltene Gravensteiner Äpfel, Bergamot-Birnen und Zwetschken-Pflaumen verkauft in der ehemaligen Sobolewischen Fruchthandlung A. T. Rebinin. 2

Englische Wagenlaternen

empfehlen

J. Bürgermeister. 2

Ein Buffet, ein Schrank, ein Speisetisch und mehrere andere Tischlerarbeiten sind zu verkaufen auf Groß-Klüversholm im Karpoßschen Hause Nr. 93 bei der

Tischlermeisters-Wittwe C. Brinck. 2

Ein neues tafelförmiges Instrument ist billig zu verkaufen in der Moskauer Vorstadt am Düna-Ufer im Knochenhauermeister Hesch'schen Hause, dem dritten Hause hinter den Ambarren, 1 Treppe hoch.

Ein kleiner gebrauchter eiserner Geldkasten wird zu Kauf gesucht durch das Erkundigungs-Büreau.

Ein junger schöner, ganz schleierfreier Kappe nebst einer wenig gebrauchten Kalsche auf Druckfedern, wie auch alte und neue Pferdegeschirre, sind in der Moskauer Vorstadt neben der Reeperkahn im Hause des Reeperschlagermeisters Jochumsen billig zu verkaufen. 1

Zwei schleierfreie braune Pferde stehen im Hause des Fräulein Grünhagen in der Johannis-Brückengasse billig zum Verkauf; das Nähere beim Kutsher J. Anne daselbst.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 24. Sept.: »Kampe, oder: Zwei Mädchen — zwei Bälle«, Posse mit Gesang in 4 Aufzügen, von Nestroy.

Angekommene Fremde.

St. Petersb. Hotel. H. Barone Decar und Otto v. Grothuß, aus Livland, Hr. Hauptmann Stempel, Hr. Barth, aus Kurland, Mad. Schnakenburg nebst Familie, aus dem Auslande.

Stadt London. H. Barone C. und S. Wolff, Hr. Dr. Wilde nebst Gattin, aus Livland, Hr. Gärtner Winkel, aus dem Auslande.

Abreisende.

Nachstehende Personen zeigen ihre Abreise von hier zu dem Zwecke an, daß diejenigen, welche Forderungen an sie haben sollten, sich a dato binnen drei Tagen in Eines Hochedlen und Hochweisen Rath's Kanzlei dieserhalb melden mögen.

Matrose Johann Mansell, 1 nach dem Auslande.

Gebräuer Lewin Israelowitsch Philipowitsch, 1 nach dem Zarthum Polen.

Malergezell Wilhelm Johann Wohn, dimitt. Leibgarde-Wachmeister Karl Andrejew Elsenbein nebst Frau Louise Sophie, Nastasia Afonassjewa, Kaufmannssohn Andrei Antonow Ladigin, Köpfermeister Carl Benjamin Korih, Praskewja Panfilowa, Matrena Fedorowa Artemjew, Annette Rincken, Catharina Baschajew, Kaufmann Iwan Awow Schwedow, Ernst Goldberg, Alexander Josef, Awodotja Iwanowa Kusnezowa, Alexander Alexejew Nulew, Sattlergezell Johann Robert Hahn, Gebräuer Wulff Leibowitsch Lew, Mowscha Nachmanow Wefkler, Schamschan Leiserowitsch Gorin, nach andern Gouvernements.

Schiffe sind angekommen: 1760; ausgeg.: 1396; im Ansegeln: 0.

Hierbei das Extrablatt.

Faraday über das Tischrücken.

Der Engländer Faraday, der berühmte Entdecker der elektromagnetischen Rotationsbewegungen, eine der Autoritäten in den physikalischen Wissenschaften, veröffentlichte vor einiger Zeit zuerst in der „Times“ einen Brief über das Tischrücken und bald darauf im „Athenäum“ eine Reihe von Details, worin er mehre von ihm vorgenommene Experimente beschrieb, durch welche evident erwiesen wird, welche seltsame Täuschung bei dieser Erscheinung obgewaltet hat. Durch die Faradayschen im „Magazin für die Literatur des Auslands“ und in der „St. Petersburger Zeitung“ mitgetheilten Untersuchungen sind Alle augenscheinlich widerlegt, welche in der Bewegung der Tische eine eigenthümliche, neue Naturkraft fanden, oder sie den Wirkungen der Elektrizität zuschrieben. Zwar hat die Beschäftigung mit dem Tischrücken schon seit einer Reihe von Monaten aufgehört, indessen ist das Nachfolgende nicht minder wichtig, um die ganze Angelegenheit zu einem wissenschaftlichen Abschluß zu bringen.

Die Art und Weise der vorgenommenen Probe und die Methode der angelegten Prüfung war ganz dieselbe, wie man sie sonst bei irgend einer physikalischen Unterhaltung verlangen kann. Zuerst bestand das Personal der Tischrücker, die man zu dem Experiment verwendete, nicht bloß aus Leuten, welche diese Bewegung mit besonderem Erfolg schon öfter hervorgebracht hatten, sondern aus solchen, auf deren Ehrenhaftigkeit und Redlichkeit Faraday sich verlassen konnte, die aber nichtdestoweniger von dem Wunsche befreit waren, die Existenz einer eigenthümlichen bewegendem Kraft zu bestreiten. Faraday hat sich vollkommen davon überzeugt, daß ein Tisch sich bewegt, wenn die dabei Theilhabenden auch, obschon sie es auf's Größte wünschen, keineswegs es absichtlich bewirken, noch auch glauben, daß sie ihn durch Anwendung gewöhnlicher mechanischer oder Muskelkraft bewegen. Alle diese Personen kommen in der Ueberzeugung überein, daß der Tisch die Hände bewegt, nicht die Hände den Tisch, und dies glaubt man eben allgemein; Faraday mußte daher jenen Personen und der übrigen Welt den Beweis liefern, daß das Gegentheil die Wahrheit sey, nämlich, daß lediglich die Hände den Tisch bewegen.

Zuerst hatte er die Tischrücker davon zu überzeugen, daß keines der Materialien, die er zu seinem Prüfungs-Apparate verwandte, irgend wie die Erfolge herbeiführte; um dies zu thun, wurden eine Anzahl Platten zurecht gemacht, welche aus den verschiedenartigsten Materialien bestanden (verschiedenartig, in Bezug auf elektrisches Verhalten und im gewöhnlichen Sinne), z. B. aus Glas, Sandpapier, Seim, Töpferthon, Steinöl, Holz, Gutta-Serena u. s. w., und dieses Band Platten wurde an einen Tisch befestigt, unter die Hände einer der rückenden Personen placirt; der Tisch drehte sich. Man wiederholte dieses Experiment mit den verschiedensten Variationen auch bei den übrigen Personen, und immer blieb das Resultat dasselbe, nämlich der Tisch drehte sich; somit fiel jeder Einwand weg, daß die Anwendung dieser Materialien, sowohl im Einzelnen als in ihrer Gesamtheit, irgendwie die vorausgesetzte neue Kraft hemme oder aufhebe. Der nächste Schritt war der, sich über die Entwicklung elektrischer, magnetischer, attractiver, tangentialer oder repulsiver Kräfte bei der Bewegung des Tisches zu vergewissern, aber es war vergebens, es konnte auch nicht die geringste Spur dieser oder irgend anderer, besonderer Naturkräfte entdeckt, noch irgend etwas beobachtet werden, was sich auf eine andere, als auf die rein mechanische Kraft der Dreher bezog. Hierauf nun lag es Faraday ob, die Natur dieses Druckes zu bestimmen, oder jedenfalls doch wenigstens so viel an ihm, als in einer horizontalen Richtung ausgeübt wurde, und dies geschah zum ersten Mal wider alles Vermuthen der rückenden Person. Man machte einen weichen Kitt von Wachs und Terpentin, oder Wachs und Pomade zurecht und befestigte vier oder fünf Stück sehr glatter Kartenpappendeckel mit kleinen Kügelchen dieses Kitts über einander; das unterste dieser Kartenblätter wurde mit Sandpapier bedeckt und ruhte auf dem Tische; die Ränder der darüber befindlichen Blätter ragten ein jeder immer ein wenig über den Rand des unmittelbar unter ihm liegenden Blattes hervor, und es wurde die bestimmte Stellung eines jeden solchen Blattes in seinen Conturen an der untern Oberfläche des zunächst darüber befindlichen mit einer dünnen Linie genau bezeichnet. Da, wie man hieraus erkennt, das oberste Blatt das größte war, so verdeckte dasselbe Alles, was unter ihm lag, den theilhabenden Personen. Man ließ nun einen Tischrücker antreten und seine Hände auf das oberste größte Blatt der auf den Tisch ruhenden, über einander geklebten Karten legen. Das Verhalten dieses Apparates richtet sich genau nach der Natur des Kitts, der stark genug ist, einer mechanischen Bewegung einen beträchtlichen Widerstand entgegenzustellen, und auch die Kartenblätter in jedweder neuen Lage, die sie etwa annehmen dürften, festzuhalten; doch giebt der Apparat allmählig der fortgesetzten Anwendung mechanischer Kraft nach. Nach Verlauf einer kurzen Zeit bewegte sich alles, die Hände, die Blätter, der Tisch zusammen, nach der Linken, und man erlangte ein treffliches Resultat. Bei der Untersuchung des

Kartenblätter-Päckchens zeigte die Berrückung der an den Blättern gemachten Umrisslinien, daß die Hände sich weiter vorwärts bewegt hatten, als der Tisch, der in der That zurück geblieben war; die oberste Karte war zur Linken gedrängt worden und hatte die untern Blätter und zuletzt auch den Tisch mit sich fortgezogen. In andern Fällen, wenn der Tisch unbewegt blieb, hatte sich nichtdestoweniger, wie man fand, die obere Karte bewegt und verschoben, — Beweis genug, daß die Hände sie in der erwarteten Richtung fortdrängten. Somit war ein Experiment geliefert, um darzutun, daß der Tisch nicht die Hände zieht und den Experimentirenden hinterdrein oder auch mit sich zugleich. Im Gegentheil, die Hände drängten alles, was unter ihnen war, mit sich fort, die Kartenpappendeckel und den Tisch; die Hände strebten weiter vorwärts, als alles unter ihnen Befindliche, und wurden in der That durch die Karten und den Tisch retardirt, die beiderseits das Bestreben bekundeten, die Hände zurückzuhalten.

Um zu zeigen, ob der Tisch oder die Hände sich zuerst, oder ob beide sich zugleich bewegten, oder endlich ob sie beisammen blieben, wurde ein Anzeiger construirt, indem man einen aufrecht stehenden Stift in einem bleiernen Fuß als Basis befestigte, der auf dem Tische stand, und diesen als den Stützpunkt eines kleinen Zeigers anwandte, von zwölf Zoll Länge und aus Backpapier gemacht. Der kürzere Arm dieses Zeigers, etwa einen halben Zoll lang, wurde an einem Stifte befestigt, den man in den Rand eines Stückes Kartenpappendeckel auf dem Tisch einfügte; während der längere Arm als Zeiger der Bewegung diente. Die Stellungen des Kartenblattes und des Zeigers wurden beiderseits bemerkt, nachdem man zuerst den Kartenrand durch den oben erwähnten Kitt an den Tisch befestigt hatte, während der Zeiger nun vor dem Tischrücker verborgen wurde, oder auch während Letzterer sich mit dem Blick abwendete; und ehe noch der Tisch sich zu bewegen anfing, zeigte die Abweichung des Zeigers in der erwarteten Richtung schon, daß die Hände bereits in Bewegung waren und nach dieser Richtung drängten. Unter diesen Umständen wurde das Experiment nicht bis zur Bewegung des Tisches gebracht, da der Tischrücker aufmerksam geworden, daß er unachtsamerweise einen Seitendruck ausgeübt hatte. Der Kitt, der das Kartenblatt an den Tisch befestigte, wurde nun entfernt, obwohl dies keineswegs den frühern Ergebnissen der Experimente hinderlich seyn konnte, da ja das ganze Päckchen der oben beschriebenen Platten und einzelne Stücke Kartenpappendeckel vorher sehr leicht auf diesem Tische bewegt worden waren; weil nun aber der Zeiger da war, der dem Auge und der Anschauung den unmerklich geübten Druck darthat, wurde das Urtheil berichtigt, und weder das Kartenblatt noch der Tisch manifestirten das geringste Bestreben einer Bewegung. Es blieb sich dabei ganz gleich, ob man das Kartenblatt an den Tisch befestigte oder nur einfach darauf legte; mit dem Zeiger im Abblick des Tischrückens war alle Bewegung und alle Tendenz zu einer solchen verschwunden.

Faraday beschreibt sodann noch einen vollständigeren Apparat von folgender Construction: Man nahm zwei dünne Pappendeckel, 9 1/2 Zoll lang und 7 Zoll breit; an die untere Seite des einen derselben leimte man einen andern Pappendeckel von 9 Zoll Länge und 5 Zoll Breite derart, daß seine Ränder über den Tisch hinausragten, und nannte ihn die Tischplatte. Nachdem man diesen Pappendeckel genau auf den Tisch und mit dem Rande desselben parallel gelegt hatte, wurde ein aufrechter Stift in den hervorragenden Rand des Pappendeckels und gleich weit von seinem Ende abgehend befestigt, um für den Zeiger-Hebel als Schützpunkt zu dienen. Sodann wurden vier Stück gläserner Stäbe, sieben Zoll lang und einen Viertelzoll im Durchmesser, als Rollen oder Walzen auf dieser Tischplatte placirt und der obere Pappendeckel darauf gelegt; es ist einleuchtend, daß diese Vorrichtung einen jeden Grad und jede Steigerung eines gewissen Druckes mit einer völlig freien Seitenbewegung des obern auf den untern Pappendeckel unterstützen wird. Man schnitt nun aus dem obern Pappendeckel ein Stück heraus, gerade dem Schützpunktstifte in dem untern Pappendeckel gegenüber, und trieb da, wo der Einschnitt gemacht worden, einen Stift ein, in rechten Winkeln abwärts gebogen, so daß der abwärts gerichtete Arm des Stiftes das Ende des kurzen Arms des Zeiger-Hebels durchschne, welches aus Kartenpappendeckel bestand, während der längere Zeigertheil ein Heußengel von etwa fünfzehn Zoll Länge war. Um die leichte Bewegung des obern Pappendeckels auf dem untern ein wenig zu hemmen, wurden zwei vulkanisirte Gummiringe um sie gelegt an den Stellen, wo der untere Pappendeckel nicht auf dem Tische ruhte; diese Ringe banden nicht nur die Pappendeckel an einander, sondern wirkten als Federn, so daß sie, während sie die Bemerkung der schwächsten Bewegungstendenz an dem Zeiger gestalteten, nichtdestoweniger einen hinlänglichen Widerstand ausübten, ehe sich der obere Pappendeckel einen Viertelzoll nach einer Seite bewegt hatte, selbst einem starken von der Hand ausgehenden Seitendruck zu opponiren. Nachdem dieses Alles eingerichtet worden, ausgenommen, daß der Hebel noch nicht angebracht war, — wurden die Pappendeckel mit Schnüren, die mit den Gummireifen parallel liefen, fest

an einander gebunden, um zu verhindern, daß sich nicht der eine auf dem andern bewege. Der Apparat wurde nun auf den Tisch placirt, und ein Tischrücken machte sich an's Werk: sehr bald bewegte sich der Tisch in gewohnter Weise, indem sich dabei herausstellte, daß die Natur des Apparats der Bewegung keinen Eintrag that. Das Resultat blieb dasselbe, wenn man die gläsernen Walzen mit metallenen vertauschte. Hierauf brachte man den Zeiger an seine Stelle und nahm die Schnüre ab, um den Federn völlig freies Spiel zu gestatten; man sah bald, und zwar bei den Tischrückern, welche die Bewegung in jedwelder Richtung bewerkstelligen konnten, denen jedoch der Zeiger abtschlich verborgen blieb, daß die Hände langsam in der vorher bestimmten Richtung vorrückten, obgleich diese Personen sicher dachten, daß sie nur nach unten zu drückten. Als man ihnen die wahre Lage der Sache zeigte, waren sie sehr überrascht, als sie jedoch sahen, wie der Zeiger, sobald sie ihre Hände aufhoben, sogleich in seine ursprüngliche Stellung zurückging, waren sie überzeugt. Als dann der Zeiger ihnen nicht länger mehr verborgen wurde, und als sie mit eigenen Augen sehen konnten, ob sie direct abwärts oder seitwärts drückten, um eine Bewegung zur Rechten oder zur Linken hervorzubringen, kam gar keine Bewegung zu Stande. Verschiedene Personen machten den Versuch eine Zeilang mit einander, und zwar mit dem besten Willen von der Welt; aber es fand nicht die geringste Bewegung nach rechts oder nach links statt, weder am Tisch, noch an den Händen, noch an sonst etwas. Die Summe dieser Resultate ist die den Tischrückern beigebrachte Ueberzeugung, daß es einzig und allein ihre eigene, offenbar unwillkürlich geäußerte Muskelthätigkeit ist, welche den Tisch in Bewegung setzt, und daß sie uns keineswegs Electricität, Magnetismus, Attraction, eine neue Kraft, ein natürliches Agens und dergleichen vorführen.

Wir haben gesehen, daß, wenn die Tischrücken auf den Zeiger blickten, der Tisch ohne Bewegung blieb, dagegen, wenn ihnen der Zeiger verborgen war, oder wenn sie den Blick abwendeten, sogleich sich herumdrehte, trotz ihres Glaubens, daß ihr Druck ein direct abwärts gehender sey. So wird durch den Apparat ein corrigirender geistiger Einfluß ausgeübt, und wenn die ernstesten und erfolgreichsten Tischrücken es versuchen, mit diesem Zeiger vor sich, zu operiren, — dem Zeiger, der ihnen angiebt, ob sie nur nach unten drücken oder seitwärts, nach rechts oder links, so ist ihre Macht verschwunden, so daß sie, wenn sie sich dessen, was sie lediglich mechanisch thun, bewußt werden, schwerlich länger die Opfer einer Selbsttäuschung bleiben.

Ein Nordamerikanischer Prediger.

Die freieste kirchliche Verfassung hatte von Alters her ihren Sitz in Neu England; es ist die der Congregationalisten, die im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts aus England und Holland hierher einwanderten. Der Congregationalist steht in der Kirche nur eine Gesellschaft frommer Personen, die sich freiwillig zur Gottesverehrung vereinigen. Jeder wählt sich selber seine besondere engere Kirche, der er angehören will, und diese verschiedenen Kirchen sind nur durch einen jährlichen beratenden Congress vereinigt, der keine bindenden Beschlüsse fassen kann. Glaubensbekenntnisse im Sinn der europäischen Kirchen existiren nicht; dagegen gilt die heilige Schrift als der einzige Führer in allen Dingen des Glaubens wie der Zucht.

Unter diesen Congregationalisten wirkt gegenwärtig ein Prediger in Boston, Theodor Parker, der schon um seiner erstaunlichen Erfolge als öffentlicher Redner willen ein Phänomen genannt werden muß. Der Sohn eines armen Bauern, rang er sich durch eigene Kraft zum Studium der theologischen Wissenschaft durch, und gewann durch mehrjährige Reisen und Studien in Deutschland, England, Frankreich und Italien eine Universalität der Bildung, wie sie unter Nordamerikanischen Gelehrten sehr selten seyn mag.

Als er nach Boston zurückgekehrt war, und sich dem Predigeramt widmete, wurde der Andrang zu seinen Kanzelreden so groß, daß keine der Kirchen von Boston die Hörerschaft fassen konnte, und er genöthigt war, in dem größten Concertsaal der Stadt zu predigen, der über 4000 Menschen faßt.

Von einer Auswahl dieser Predigten, die in der That merkwürdig und neu sind, ist so eben eine Deutsche Uebersetzung von Dr. Zietzen erschienen unter dem Titel: „Theodor Parker's zehn Betrachtungen über Religion und Leben.“ (Leipzig, Karl Voigt.) Die Predigten tragen das bestimmteste Nordamerikanische Gepräge. Wie man in Deutschland ästhetische und philosophische Predigten hat, in denen versucht ist, den Glauben an der Kunst oder der Wissenschaft aufzubauen, so geschieht dies hier mit der Naturwissenschaft insbesondere. Der Prediger spricht zu einem Volk, dessen ganzes geistiges Leben vorwiegend den Kreisen der Industrie und des Handels zugewandt ist; die letzte und höchste Wissenschaft für den Industriemann aber ist die Naturgeschichte in ihrer wunderbaren modernen Erweiterung. Dies versteht Parker trefflich auszubenten, und wo der alte Rationalismus etwa an die Kantische Philosophie appellirt hätte, da appellirt er an Physik und Chemie, an die Resultate des Maschinenbaus u. dgl. Er hält Ständepredigten für ein Industrie- und Handelsvolk, und seine Kunst in's Einzelne einzugehen, immer concret zu sprechen und schlagende Beispiele zur Hand zu haben, den Scharfblick eines seinen Beobachters zu befehlen, erinnert an das gleiche Streben in den Predigten der deut-

lichen Jesuitenmissionaire. Ueberhaupt sehen diese Predigten, welche in Boston einen so ungeheuren Zulauf finden, eigentlich ein weit feiner gebildetes, nicht selten ein philosophischer gebildetes Publicum voraus, als wir uns das Nordamerikanische gewöhnlich zu denken pflegen. Ihre scharfsinnige Dialektik fordert eine scharfe Aufmerksamkeit des Zuhörers. Allein sie gehen auf die nationale Art des Nordamerikaners ein, sie beweisen den Industrie- und Handelsleuten die biblische Moral fortwährend ad hominem, und so wird denn schon beim Lesen die Popularität dieser Reden einleuchtend.

Die „Times“ gegen die Englischen Gasthöfe.

London. Zwischen den Englischen Gastwirthen und der „Times“ ist Fehde. Auf den neulichen Artikel dieses Journals nämlich, worin es den Inhalt der Zuschriften von „mehr als tausend Reisenden“, die in Englischen Gasthöfen geprellt worden, kurz zusammenfaßte, hielten die vornehmsten Mitglieder dieses Gewerbs im London-Coffeehouse ein Meeting, erklärten den Artikel der „Times“ kurzweg für Verleumdung, versicherten einander, daß sie ihre Zechen nicht wohlfeiler einrichten können, und daß der schlechteste Englische Gasthof noch immer besser sey, als der eleganteste auf dem Continent, und beschloßen überdies die hier gefaßten Resolutionen unter Glas und Rahmen in ihren Gastzimmern aufzuhängen. Die „Times“ antwortet: ebenso gut wie diese Cicerones pro domo, die sich selbst ein Ehrlichkeitszeugniß ausstellten, könnte einmal eine Gesellschaft Neger zusammentreten und proclamiren: sie seyen alle weiß wie frischgefallener Schnee. Das Blatt giebt dann weitere Details, wie die Englischen Hotelbesitzer ihre Zechen zu machen pflegen: 3 Shilling 6 Pence (1 Shill. = 30 Kop. 1 Pence = 2 1/2 Kop. S.) für ein Paar Coteletten, 6 bis 7 Shilling für eine Flasche Sherry oder Port, wovon das Duzend 30 Shilling kostet, 1/2 bis zu einer ganzen Guinee für ein Zimmer täglich zc. Dann das hübsche Capitel der „Wachskerzen“, welche mit 1 Shilling per Stück verrechnet werden, wenn sie auch nur zwei Minuten gebrannt haben — eine schamlose Beutelschneiderei, sagt die „Times“, um nichts besser als ein ordinaier Diebstahl. Und so in allen Punkten, wozu schließlich noch der Mißbrauch einer ganzen Scala von Trinkgeldern kommt, so daß der Wirth, nicht zufrieden damit, seinen Kunden das Fell über die Ohren gezogen zu haben, auch noch seine eigene Dienerschaft von ihnen bezahlen läßt — ein Unfug, den sich sonst kein Gewerbe in der Welt erlaubt. Kurz, das Englische Gasthofwesen sey in der Art eingerichtet, daß keine Familie, die eines Krösus oder Rothschild ausgenommen, ein halbes Jahr lang in einem solchen Hotel wohnen und speisen könnte, ohne sich vorausichtlich ökonomisch zu Grunde zu richten. „Das Uebel“, so schließt das Blatt, „hat eine so monströse Größe erreicht, daß es in nicht fernrer Zeit sich selbst heilen muß. Das Heilmittel liegt in der Concurrnz.“ Der „Spectator“ bemerkt: diese Klagen des reisenden Publicums seyen allerdings wohl begründet; aber ein Theil der Schuld liege am Publicum selbst, nämlich an der Reich- und Vornehmthueri so vieler Reisenden, namentlich Englischer Reisenden. Die Eitelkeit der Passagiere und die Gewinnsucht der Wirthe haben sich aneinander gesteigert, und nun sey es — und zwar nicht bloß in England — so weit gekommen, daß in dem Maße, als das Reisen durch die Erfindungen der Neuzeit schneller und wohlfeiler gemacht ist, hingegen die Wirthshäuser immer luxuriöser und theurer, aber auch immer unbehaglicher, unheimlicher und ein wahrer Schrecken für den gebildeten Mittelstand geworden sind.

T h e a t e r.

Freitag den 18. September wurde Shakespeare's „Kaufmann von Venedig“ gegeben. — A. W. Schlegel, der unübertreffliche Uebersetzer, der große Kenner und Ausleger Shakespeare's, sagt über diesen Schauspiel-Diamant in seinen dramaturgischen Vorlesungen Folgendes:

„Der Kaufmann von Venedig ist eins von Shakespeare's vollendetsten Werken: zugleich außerordentlich populair, für die stärkste Wirkung auf der Bühne berechnet, und für den betrachtenden Kenner ein Wunder sinnreicher Kunst. Der Jude Shylock gehört zu den unbegreiflichen Meisterstücken von Charakteristik, wovon es nur beim Shakespeare Beispiele giebt. Es ist leicht für den Dichter, wie für den Schauspieler, nationale Gesinnungen, Sprecharten und Geberden in Caricatur aufzustellen. Aber Shylock ist nichts weniger als ein gemeiner Jude; er hat eine sehr bestimmte, gebildete und originelle Persönlichkeit, und dennoch spürt man in allen seinen Aeußerungen einen leisen Anstrich von Judenthum. Man glaubt, in den bloß geschriebenen Worten einen Hauch von jüdischer Aussprache zu vernehmen. In ruhigen Tagen wird das Fremde unmerklicher, mit der Leidenschaft tritt das nationale Gepräge stärker hervor. Alle diese unnahehmlichen Feinheiten erfordern die gewandteste Kunst eines großen Schauspielers, um sie gehörig auszudrücken. Shylock ist ein unterrichteter Mann, sogar auf seine Weise ein Denker; nur die Region, wo menschliche Gefühle wohnen, hat er nicht entdeckt; seine Moral ist auf den Unglauben an Güte und Edelmut gebaut. Nachst dem Geiz wird Rachsucht, über den Druck und die Erniedri-

gung, welche sein Volk erduldet, die vornehmste Triebfeder seines Handelns. Natürlich haßt er vor allen die wahrhaft christlich gestimmten Christen: das Beispiel eigenennützigter Nächstenliebe scheint ihm die ärgste Judenverfolgung. Er weigert sich, die aus Porzia's Munde mit himmlischer Beredsamkeit ertönende Stimme der Gnade zu hören, er besteht auf dem strengen unbiegsamen Recht und so fällt es denn auf sein eigenes Haupt."

Wie wahr es ist, wenn Schlegel erklärt, daß eben nur ein großer Schauspieler eine wahre und vollständige Idee von Shakespeares Shylock geben könne, wird man eben so sehr inne, nachdem man Seidelmann, Döring oder einen diesen nahestehenden Künstler in dieser Rolle gesehen hat, wie nach einer Darstellung, die sich nur in allgemeinen Bezeichnungen des Characters bewegt. Die Originalität, mit der Shylock seine Leidenschaften, Geiz, Haß und Rache, offenbart, machen das Schwierige der Darstellung. Sie sollen zugleich den höchsten Grad ihrer Gattung ausdrücken, und darum neu und ungewöhnlich erscheinen, und zugleich soll sie Shylock als etwas ihm Natürliches und Nothwendiges hinstellen. Wenn Schlegel den Geiz Shylock's seinem Christenhaß und der Rachsucht voranstellt, so kann er das wohl nur in Beziehung auf das Zeitverhältniß meinen. Shylock war geizig von Geburt an, er lernte haßen durch die Erfahrung. Er nimmt Antonio's unsichere Bürgschaft an, schlägt die dreifache Dohrlehenssumme aus, um sich zu rächen. Man wird nicht zweifeln können, daß sein Geiz immer bei ihm schweigt, sobald Haß und Rache das Wort nehmen wollen. Ob er christlich gekannte Christen, auch wenn sie sein Interesse nicht benachtheiligen und ihn persönlich nicht beleidigen, vorzugsweise haße, geht aus dem Stück nicht hervor. Schlegel konnte diese Meinung nur auf das Verhältniß Shylock's zu Antonio beziehen. Diesen haßt Shylock mit aller Gluth einer feurigen Einbildungskraft und eines starken Characters; er haßt ihn um so heftiger, je länger der Haß nach beiden Seiten seines Herzens, Geld und Glaube, geschürt wurde, je weniger er sich durch Rache Lust machen konnte. Dieses mächtige Jornsfeuer des Hasses in seiner durch die Verhältnisse unterdrückten Gluth mit den ersten Rauchfäulen, dem anfänglichen Züngeln und dem nach und nach mächtigen Flammenstrom zu zeigen — das ist der Kernpunkt der Rolle. Alles, was Shylock sonst noch ist und thut, darf nur dahin führen, die Größe dieses Hasses und der Rache-lust zu offenbaren, darf aber nie mit gleicher Kraft und Bedeutung neben jenen Leidenschaften zur Erscheinung kommen. So steht noch deutlich Döring's Shylock, wie er ihn 1846 hier gab, vor unserer Seele.

Herr Keller, unser heutige Shylock, concentrirte seine Darstellung nicht in dem Grade auf diesen Punkt, daß ihn die Zuschauer immer durchgeföhlt hätten. Er sprach und betonte seine Reden im Ganzen richtig und mit einer gewissen äußern Wirkung, allein Shylock's Empfindungen sind so stark und gewaltig, er hat in jedem Wort, jeder Bewegung, jedem Blick so viel aufgeregtes Leben, daß uns Alles wie etwas Mächtiges, Ursprüngliches aus seiner tiefsten Seele heraus gegeben werden muß, wenn er uns ganz ergreifen soll. Dazu ist ein Charakter der Rede nöthig, der mit einiger orientalischen Färbung große Kraft und lebendigste Naturwahrheit vereint. Wir vermiften bei Hrn. Keller im ersten Act die lauernden Bewegungen und Blicke, mit denen Shylock lauscht, ob sein Opfer in die Falle geht. Die Klagerede über das dem Juden und ihm zugesügte Unrecht hätte mehr Würde des Schmerzes haben und zugleich die ersten Blitze des Hasses zeigen sollen. Im zweiten und dritten Act gab Herr Keller einige Stellen, namentlich die Entdeckung von der Flucht der Tochter, mit etwas zu viel äußerer Macht. Stärke und Ausdruck der Rede und Bewegung schien in dieser Situation die eigne Empfindung zu über-ragen, und nicht ein entsprechendes Resultat der letztern zu seyn. Am besten war Hr. Keller im vierten Act, wo er nicht das Feuer des Hasses durch stetes Drängen zu schaffen, sondern nur die Gluth der Rache zu unterhalten hatte. Er stand hier geistig sicher in der Rolle, behauptete sich dem Dogen und Porzia gegenüber mit Würde, traf ein richtiges Maß des Hohns gegen seine Gegner, und veranschaulichte vor Allen die ruhige Unerbitterlichkeit seiner Rache, die er als etwas von dem Richterspruch Vollendetes betrachtete. Die drängende Lust nach dem Blute des Feindes, die aufblühende Freude über das baldige Gelingen leuchtete wenig hervor. Wir beschränken uns auf diese Andeutungen. Shylock ist eine Riesenaufgabe. Wie oft muß ein Schauspieler ihn spielen, ehe er etwas Bedeutendes darin leisten kann, und wie selten hat er dazu Gelegenheit. Wir stimmen gern in den Hervorruf des Herrn Keller mit ein. Man muß schon etwas Achtungswerthes erreicht haben, um einen Shylock so zu spielen, als ihn Herr Keller gab, und was auch der heutigen Darstellung noch fehlte, sie zeigte doch, daß Herr Keller kein Routinier ist und die geistigen und äußern Mittel besitzt, um in der wahren Kunst das Höhere zu erreichen.

Die Ausführung der übrigen Rollen war größtentheils zu loben. — Wir müssen obenan die Porzia der Fräul. Müller stellen. Ein freier schöner Schwung der Liebe zeigte sich in seiner sicher Form, wie es einer nicht nur durch Geburt, sondern auch durch Geist und Herz edlen Venetianerin angemessen war. Im letzten Act sprach sie als junger Rechtsgelehrter so klar, sicher, schön und ergreifend, daß sie auch ein Parterre von Gegnern hätte für sich gewinnen müssen. — Bassanio's Lebensfreude, seine feine Amuth, die freundeswerthe Hingebung an Antonio, seine edle Haltung in Liebeswerbung und Liebesglück fanden in Herrn Weise einen sichern und glücklichen Repräsentanten.

Im letzten Act hätte der Charakter durch einen etwas fesseln und energischeren Ausdruck des Schmerzes um des Freundes Schicksal und des Hasses gegen den Juden gewonnen. — Herr Ditt vergegenwärtigte die schwermüthige und sich selbst vernachlässigende Großmuth treu und wohlthuend, und er war in der That ein königlicher Kaufmann. Wir erfreuten uns des alten Gobbo (Herr Schrader) und hätten den jungen (Herr Lieb) mehr natürlich und etwas weniger piffig gewünscht. Jessica's (Fräul. Steiner) frühe Flucht aus des Vaters Hause bedauerten wir, indem uns dadurch die Reize der Darstellung ebenfalls zu rasch entzogen. Antonio's Freunde waren gute Theile des Ganzen, und Gratiano (Hr. Droberg) mit Nerissa (Fräul. Hesse) erschienen als wohlthuende Abbilder vom Glück des ihnen vorgehenden Paars.

Am 19. ward Mozart's „Don Juan“ gegeben. Jede auch eine nur theilweise gelungene Aufführung dieser Oper ist ein Fest, in dem wir den Genius Mozart's feiern, eine gute, überwiegend-vollkommene gleich einer schönen Ueberraffung zu einem eigenen festlichen Lebens-tage. Ein solcher war uns heut erschienen. Orchester, Chöre, der Zusammenhalt und Klang des Ganzen, Licht, Schatten, Ausdruck war für eine Bühne zweiten Ranges überraschend, erfreuend und innerlich erquickend. Dank dafür dem Talent und Fleiß des Hrn. Kapellmeisters Schramm, dessen Verdienste um die Aufführung wir hier zuerst erwähnen müssen. Mögen alle Opern, die er dirigirt, so oder ähnlich gelingen, und sein Taktstock ein Zauberstab werden, der die manchmalige Kürze der Einstudirungszeit auszudehnen vermag. — Herr Leithner war ein Don Juan, wie ihn manche große Deutsche Bühne nicht besitzt. Sein vortrefflicher Gesang stand mit einem Spiel in Verbindung, das auch beim bloß gesprochenen Wort kein ungeeignetes Bild des inhaltreichen und schwer darstellbaren ritterlichen Wüstlings gegeben hätte. — Hr. Ellinger gab den Octavio fester männlicher, als er in der Regel gegeben wird, und sang so entzückend schön, daß dadurch die Rolle über die Grenzen ihrer dramatischen Bedeutung erhoben wurde. Die beiden Arien, von denen er die erste wiederholen mußte, machten auf das Publicum eine der tiefsten und gewaltigsten Wirkungen, die wir hier erlebt. Das war kein Italiensches Furor, sondern ein furor teutonicus. Referent hatte mit manchen Andern Herrn Ellinger nur für einen Gesangs-Helden des Heldengesanges gehalten, aber er bewies heut, daß er auch kein Held seyn kann, und zugleich der größere, der die eigene Kraft bezwingt und zur Schönheit erzieht. — Herr Strobel sang den Leporello, wenn auch noch nicht mit allen musikalischen und dramatischen Schattirungen, die dessen Wirkung erhöhen, wenn auch manchmal sich selbst zu sehr an eigenen stärksten Tönen erfreuend, doch im Ganzen recht brav, fertig, sicher und mit angemessener Wahrheit. Ebenso zeichnete sich sein Spiel vor den von ihm bisher gegebenen Rollen günstig aus und unterstützte den Gesang fördernd. — Herr Gitt wirkte als Comthur mit seinem markigen Bass und einem ernsten gehaltvollen Vortrage erfreulich. — Fräul. Seelig gab als Donna Anna im Gesang und Spiel größtentheils Schönes und Gelungenes. Der edle Ton ihrer schönen Stimme in der Mittel- und ersten höhern Lage, der natürliche, richtige und eindringliche Vortrag, verbunden mit denselben guten Eigenschaften des Spiels, die Reinheit, Sicherheit und der Ausdruckreichthum ihres Gesanges ließen sie im Duett, der großen D-dur-Arie, im Maskentertett, dem Sextett und dem Andante der Brief-Arie einen vortrefflichen Erfolg erreichen. — Fräul. Kreyssel leistete als Elvira Alles, was Fleiß und Talent auf einem der eignen Natur fremden Gebiet leisten können, und namentlich verdient der Vortrag der Arie: „Mich verläßt der Undankbare“, alles Lob wegen seiner Genauigkeit und Deutlichkeit. Die Elvira liegt indessen nicht in dem Gebiet ihrer Mittel. Diese weisen sie hin auf colorirte und jugendliche Partieen, zu deren Ausführung mindere Kraft und Spannung des Tons erforderlich ist. — Frau v. Majer anowska sang die Zerline so correct und anziehend, wie wir es auch kaum in dieser Rolle gehört haben. Sie spielte das Landmädchen mehr einfach, besangen, als kokett. Aber wenn Zerline auch so auftritt, Don Juan's erste Blicke wecken mit dämonischem Zauber alle in ihr schlummernden Gewalten der Gefallsucht. Sie steigt durch seinen Einfluß unwillkürlich über ihre bisherige Sphäre, und wird nur dadurch befähigt, sich der Stimmung und Handlung der Uebrigen im Sextett des zweiten Act's anzuschließen. — Auch Herr Müller als Masello war ein guter Theil des guten Ganzen.

Genilleton.

Amerika. An den Pariser Straßenecken sieht man ein grünes Placat, auf welchem der Landstz von Alexander Tomas, Monte Christo, zum Verkaufe ausgesetzt ist. Einem Gerüchte zufolge wollte ein reicher Bankier es kaufen, um es dem Verein der Dichter, Musiker, Maler, Bildhauer und Schauspieler zur Verfügung zu stellen.

Berlin. Der Prediger Gronau in Berlin hat vom Jahre 1761 bis zu Ende 1825 die Witterung genau beobachtet und ein Tagebuch darüber geführt. Das Ergebnis aus diesem Zeitraum von vierundsechzig Jahren war: der Sonnabend brachte die meisten schlechten Tage, der Sonntag die wenigsten. Mittwoch hatte die Mehrzahl an guten, schönen und leidlichen Tagen. Freitag war vor allen der ver-

änderlichste Tag, doch erwies es sich als vollkommen irrig, daß in der Regel Freitag und Sonntag im Wetter übereinstimmen. Trotz der langen Beobachtung, sah er aber nicht die Möglichkeit, mit seinen Erfahrungen über die künftige Witterung irgend etwas Haltbares aufzustellen.

— Vor kurzem wurde der Lieutenant B. von dem Präsidenten N. N. zu Tische eingeladen. Der Eingeladene hatte jedoch am Tage des Diners Abhaltung, konnte nicht so lange tafeln und sagte daher zu seinem Burſche: „Gehen Sie zum Herrn Präsidenten so und so, machen Sie eine Empfehlung von mir, und ich ließ bedauern, dienstlicher Abhaltung wegen nicht erscheinen zu können. Dann holen Sie mir das Mittagessen.“ Der Burſche, von dem sich alsbald zeigen wird, daß es bei seiner Geburt schon geknallt, er demnach das Pulver nicht erfunden hat, nimmt die Speise-Menage seines Herrn, trollt sich in die Wohnung des Präsidenten, richtet seinen Auftrag aus und bittet schließlich um das Mittagessen für seinen Herrn. Er solle es holen. Die Frau Präsidentin lacht und fragt zweifelnd: „Haben Sie auch richtig verstanden?“ — „Ich werde doch,“ antwortete der Burſche. „Machen Sie nur geschwind. Er hat nicht viel Zeit zum Essen, und was er übrig läßt, das esse ich gewöhnlich.“ Die Frau Präsidentin findet das sonderbar, der Burſche aber ganz natürlich, und so jüßt sie ihm denn seine Menage reichlich. Zu Hause deckt er den Tisch, sein Herr langt zu und macht die Bemerkung, daß das Essen heut ganz vortrefflich sey. Gleich darauf kommt ein Kamerad des Lieutenants und klagt: das Essen des Offizier-Speisewirths werde doch immer schlechter. „Das find' ich nicht,“ antwortete Jener. „Im Gegentheil, das Essen war ja heut besser als je.“ — „Was haben Sie denn gegessen?“ — Der Lieutenant sagt den Speisezettel des Präsidenten her, immer in der Meinung, es sey der des Speisewirths. Der Kamerad versichert: von alle dem sey nichts auf seinen Tisch gekommen. Um das Räthsel zu lösen, wird der Burſche hereingeworfen: „Sagen Sie, wo haben Sie denn heute das Essen geholt?“ — „Na, bei dem Herrn Präsidenten, wie der Herr Lieutenant mir befohlen haben. Die Frau Präsidentin selbst hat die Menage gefüllt, und sehr reichlich.“ — „Ein famoser Speisewirth,“ lachte der Kamerad, und als dem Burſchen seine Verirrung zu Gemüthe geführt worden, meinte er: „Nun begreif ich, warum die Präsidentin so gelacht dabei!“

Brüssel. Die Symphonie, welche der Berliner Componist Ulrich geschrieben und die in Brüssel den Preis davon getragen, ist in der dortigen Augustinerkirche in diesen Tagen mit großem Beifall aufgeführt worden.

England. Der Londoner Astronom Hind veröffentlicht das Resultat seiner Beobachtungen über den jüngst sichtbaren Kometen. Er ist 80 Millionen Meilen von der Erde entfernt; der Durchmesser seines glänzenden Kernes ist 8000 Englische Meilen lang, sein Schweif ist $4\frac{1}{2}$ Millionen Englische Meilen lang und 250,000 Englische Meilen breit. Dieser Komet ist aber nicht derjenige, den die Astronomen erwarteten und der wahrscheinlich zwischen 1856—61 kommen wird. Erscheint er im Sommer, so wird er bedeutender in die Erscheinung treten als der jetzige.

— Aus Nachrichten von verschiedenen Ländern her erhellt, daß unter den Erd-Erzeugnissen der Weinstock und die Kartoffeln nicht die einzigen sind, welche die Fäule angeht. In südlichen Europa, in den beiden Amerika's und in gewissen Theilen Afrika's sind werthvolle Naturproducte, als Limonien, Cocosnüsse, Ananas und Gewürznelken von Krankheiten angegriffen, die, bis jetzt freilich noch nicht heftig geworden, aber doch die Beachtung von Forschern und Beobachtern verdienen, weil sie mit einer gemeinsamen Ursache zusammenzufallen scheinen, welche gewisse besondere Gattungen von Pflanzen und Vegetabilien feindlich berührt.

Frankfurt a. M. Am 25. d. M., mittags, starb hier die Gattin des verstorbenen Componisten Felix Mendelssohn-Bartholdy. Sie gehörte einer angesehenen hiesigen Bürgerfamilie an und war die Tochter des verstorbenen hiesigen Französisch-Reformirten Geistlichen Jeanrenaud.

Rom. Die Benedictiner gehen hier mit einem neuen Plane um, sie wollen nämlich in Rom's Mauern ein Collegium für Novizen aus der ganzen Welt gründen. Schon hat sich auch eine ansehnliche Zahl aus Oesterreich gemeldet. Desgleichen beabsichtigen sie eine Verbindung aller bisher isolirt gestandener Abtheilen, von welchem letztern Werke sie ganz besonders erwarten, daß es ihrem Orden wieder zu seinem ehemaligen Glanze verhelfen werde.

Wien. Nach „Galign. M.“ befinden sich die drei Schwestern Kossuth's, nämlich die Frauen Meszlényi, Rutikay und Zulawska, in Amerika. Zwei von ihnen sollen bei Buchmacherinnen beschäftigt seyn, während die dritte in Newyork ein Koshaus hält.

** Das Katzenhaus. Wir haben schon mehrmals erzählt, daß man in Paris wegen des Einreizens so vieler Häuser alle Archive nach geschichtlichen Notizen durchsucht. Bei dieser Gelegenheit fand man auch Papiere über die Katzen des Cardinals Richelieu, der diese Thiere

bekanntlich außerordentlich liebte und früh beim Aufstehen, oder wenn er krank war, stets ein Duzend um sich hatte. Die Katzen hatten bei ihm ein besonderes Zimmer, chatterie genannt, das sich in der Nähe seines Arbeitszimmers befand, und über welches nebst den vierfüßigen Bewohnern zwei zu diesem Zwecke besonders angestellte Diener die Wache hatten. In den Papieren, die man gefunden hat und die von dem Leiddichter und Narren des Cardinals, Bois-Robert, herrühren, befindet sich ein Namenverzeichnis und eine Charakteristik der vierzehn Lieblingskazen, die bei dem Tode des Cardinals da waren und denen er sämmtlich in seinem Testamente Pensionen in verschiedenem Betrag, je nachdem sie in Günst bei ihm gestanden, ausgesetzt hatte. An zwei dieser Kazen, Racan und Perrücke, knüpft sich eine komische Geschichte. Racan, der Akademiker, war der zerstreueste Mensch in Europa und liebte die Kazen ebenfalls. Eines Tages hatte eine Alte zwei Junge in des Herren Perrücke zur Welt gebracht. Racan wurde plötzlich zu dem Cardinal beschieden und setzte seine Perrücke mit den beiden jungen Kazen darin auf, ohne deren Anwesenheit zu bemerken. Kaum befand er sich bei Richelieu, so wurden die Kätzchen unruhig und Racan griff häufig nach seinem Kopfe. „Was haben Sie nur?“ fragte der Cardinal ärgerlich; was juckt Sie am Kopfe?“ Racan hatte außer vielen andern nicht eben liebenswürdigen Eigenschaften auch die, daß er das A nicht aussprechen konnte und er entschuldigte sich gegen den Cardinal. — „Ihre Perrücke sitzt aber auch ganz schief,“ fuhr Richelieu fort. „Meine Perrücke? Es ist wahr,“ und er suchte die lebendige Perrücke in Ordnung zu bringen, aber dabei fielen die beiden jungen Kazen heraus. Ganz gegen seine Gewohnheit vermochte Richelieu solcher Zerstretheit gegenüber seinen Ernst nicht behaupten; er lachte laut auf und befehlt die Kazen, welche die Namen Racan und Perrücke bekamen. — Ein oder zwei Mal jede Woche machte sich der große Cardinal eine ganz besondere Unterhaltung mit seinen Lieblingskazen, indem er Katten bringen und sie von seinen Kazen, eine Katte von jeder, jagen und bekämpfen ließ. Diese Jagd interessirte ihn oft mehr als die großen europäischen Staatsangelegenheiten.

** Uniform-Angelegenheit. Eine umfassende Veränderung in der Uniform der Englischen Armee steht bevor. Der bisherige Fraack wird dem Waffenrock Platz machen und der sogenannte Albert-Hut — ein spitz zulaufender Tschako von schwarzem Filz, eine Erfindung Sr. K. Hoheit des Gemahls der Königin — wird bei Seite gelegt und dürfte durch einen Helm von Metall ersetzt werden. Die Bärenmütze der Grenadiere, welche 4 Pfund wiegt, wird auch abgeschafft, so wie die fleise geglättete Halsbinde.

** Eine Englische Mühle. Die vollkommenste Mühle, die es vielleicht giebt, hat ein Engländer in Malta gebaut. Im zweiten Stock schüttet man da das Getraide ein und zu ebener Erde erhält man die fertigen Brode davon. Die archimedische Schraube thut den größten Theil der Arbeit. Sie zermalmst die Getraidekörner, beutelt das Mehl, sortirt dasselbe in verschiedene Quantitäten, bringt es in eine Art Tröge, in die von oben Wasser tropft und bewegt Vorrichtungen, die den so erhaltenen Teig kneten. Dieser Teig wird von einer andern Maschine zertheilt und in solchen gleichen Theilen in den Ofen geschoben, aus dem man nach kurzer Zeit die Bröckchen schön gebacken hervorholt.

** Ein guter Schütze. Ein Englischer Unteroffizier vom 27. Infanterie-Regiment, der Feldwebel Anderson, in Garnison in Armagh (Irland), wettete mit einigen Civilisten, daß er mit einer Kugel aus einer der neuen Minié-Büchsen in einer Entfernung von 600 Yards — etwa 900 Ellen oder 1800 Fuß — eine Henne schießen wolle. Die Wette machte großes Aufsehen und zahlreiche Zuschauer fanden sich ein, um der Entscheidung beizuwohnen. Der Schuß fiel und die Henne auch. Somit war die Wette gewonnen. Wenn man bedenkt, daß die meisten Menschen in einer Entfernung von 900 Ellen einen so kleinen Gegenstand als eine Henne nicht einmal sehen können, so weiß man nicht, ob man die Sehkraft und die Geschicklichkeit des Unteroffiziers oder die Bervollkommnung der Büchse am meisten bewundern soll.

** Bauern-Theater. In Wien wird Ende d. M. eine Bauern-Theatergesellschaft aus Tyrol erwartet, um dort Vorstellungen zu geben. Vermuthlich ist es jene Gesellschaft von schlichten Bauern, die bei Innsbruck in dem nahen Belustigungsort Pradl an jedem Sonntage im Sommer ihre Komödien aufführt. Auch die Stücke selbst sind von den Landleuten gedichtet. Und nicht die Berliner allein haben ihre fruchtbare Frau Birch, sondern Innsbruck besitzt ebenfalls eine solche in der dort auf einem Dorfe lebenden alten Schuhmacherwitwe Anna Priglin. Es sind einige und zwanzig Stücke, die „Frau Priglin“ geschrieben; wir führen nur die Titel von einigen dieser Producte auf: 1) Die heilige Genovefa, ein wahrer Spiegel der Geduld. 2) Rupoldus, Herzog aus Schwaben oder Kaiser Konradus, „gar eine schöne Begebenheit“ (wie buchstäblich ein Theaterzettel sagt). 3) Chlornus und Chlorsantus, zwei Mordelmdörder. 4) Ritter Pontus, Königssohn von Gallizien. 5) Der dreimal durch Gottes Einzug wunderbar errettete Prinz Henricus von Schwaben, und seine in's Elend vertriebenen Eltern Rupold und Alhieja u. s. w. Das geht denn doch noch über den „Hinko“, „Pfefferösel“, „Sammtschuh“ u. dgl. m.